

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Freitag den 22. März 1889.

No 34.

### Abonnements-Einladung.

Alle diejenigen Abonnenten des Corr., denen an einem ununterbrochenen Bezuge gelegen ist, thun gut, ihre Bestellung auf das zweite Quartal recht bald aufzugeben. Ebenso notwendig ist, daß solche Vereinsmitglieder, die es bisher nicht für der Mühe wert hielten, neben der Bezahlung ihrer Beiträge auch von dem Vereinsblatt Einsicht zu nehmen, diese Unterlassungsfünde durch sofortige Bestellung wieder gut machen.

### In den Forderungen der Maschinenmeister.

Mehrere Artikel im Corr. beschäftigten sich mit den Forderungen der Maschinenmeister: Abschaffung des Bedienstens von mehr als einer Maschine und der regelmäßigen Ueberarbeit.

Was zunächst die angezeigte Forderung über Forderungen anbelangt, so ist an derselben durchaus nicht zu zweifeln, denn daß in unserm heutigen Tarife hinsichtlich der Bestimmungen über den Druck eine große Lücke ist, hat die Gehilfenvertretung der 1886er Tarifrevisionskommission anerkannt, indem sie die Forderungen der Maschinenmeister auf die Tagesordnung brachte, und es konnte keine größere Befähigung für die Gerechtigkeit dieser Forderungen gegeben werden als die fast schroffe Ablehnung der Prinzipale, in eine Beratung dieser Forderungen einzutreten.

Wenn nun aber eine durchgreifende Aenderung dieser mißlichen Verhältnisse herbeigeführt werden soll, so muß es sich zunächst doch darum handeln, die in Rede stehenden Forderungen in den Tarif hineinzubekommen, damit dieselben auch für sämtliche Mitglieder des U. B. D. B. maßgebend werden. Dies kann aber nur durch die Tarifkommission geschehen. Ob unter solchen Umständen das Vorgehen einzelner Druckorte uns zum Vorteile gereicht, ist mindestens zweifelhaft. Befehlt den Fall, es würde wirklich etwas erreicht an diesen Orten, so kann dies nur Unvollständiges sein, da der Prinzipal immerhin noch durch nichts an seine etwa gemachten Zugeständnisse gebunden ist und dieselben jederzeit, ohne die Tarifgemeinschaft zu verletzen, wieder aufheben kann. Die Folge davon wird sein, daß fortwährend Reibungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen stattfinden, und kommt es infolgedessen zum Ausstande der letzteren, so dürften dieselben kaum Anspruch auf Unterstützung nach § 2 haben, eben weil keine bestimmten Normen über den Druck im Tarife sind. Also dürfte es sich empfehlen, sobald wie möglich Material zusammenzutragen, daselbe sorgfältig zu sichten und dann zum Herbst d. J. wieder mit den Forderungen an die Gehilfenvertretung der Tarifkommission heranzutreten und dieselbe zu beauftragen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln

dahin zu wirken, daß wenigstens einigermaßen bestimmte Normen über den Druck in den Tarif aufgenommen werden.

Um nun auf die gestellten Forderungen etwas näher einzugehen, so ist, was das Bedienen von nur einer Maschine anbelangt, mit Bestimmtheit anzunehmen, daß, wenn diese Forderung ohne jede Ausnahme stereotyp aufrecht erhalten wird, sie auch wohl seitens der Prinzipale daselbe Schicksal erfährt wie 1886, und zwar nicht ganz mit Unrecht. Es ist z. B. für Prinzipal sowohl wie für Maschinenmeister ein großer Unterschied, ob hier eine Maschine mit einem illustrierten Prachtwerke geht oder dort ein Schul- oder Gesangbuch oder eine Bibel usw. mit Auflagen von 30—40000 gedruckt werden. Während im erstern Falle der Maschinenmeister seine ganze Aufmerksamkeit unangeseht dem Druck widmen muß, ist dies bei letzteren, wenn die Farbe reguliert und ein geschultes Hilfspersonal zur Verfügung steht, viel weniger notwendig; ebenso ist ein himmelweiter Unterschied, ob mehrfarbige Accidenzarbeiten, Wertpapiere usw. gedruckt werden oder die Maschine jahrein jahraus in Polizei-, Gerichts- oder sonstigen behördlichen Formularen mit Auflagen von 50—60 Ries und noch mehr läuft. Wenn nun eine Druckerei 2—3 Maschinen mit Arbeiten letztgenannter Art im Betrieb und der Maschinenmeister an jeder Maschine die Woche vielleicht zwei Formen zurichten hat, so kann man doch kaum verlangen, daß an jeder Maschine ein Maschinenmeister stehen soll. Bei solchen Arbeiten ist der Prinzipal gar nicht in der Lage, in Rücksicht auf die heutigen Preise für Druckarbeiten, je einen Maschinenmeister für eine Maschine zu bezahlen. Andererseits ist es wieder gar nicht zu bestreiten, daß bei wertvolleren Arbeiten der Maschinenmeister unbedingt nur eine Maschine versehen kann. Hier ist der Punkt, wo bestimmte Normen geschaffen werden müßten für verschiedene Arbeiten, so daß man bestimmt weiß, was einerseits der Maschinenmeister zu leisten, andererseits der Prinzipal zu verlangen hat. Wie schon erwähnt, dürfte man an dem Bedienen von nur einer Maschine nicht so ausnahmslos festhalten, sondern es müßte mehr Gewicht auf die zu liefernden Arbeiten gelegt werden, d. h. also z. B. bei illustriertem Werk-, Buntdruck, Druck von Wertpapieren usw. hat jeder Maschinenmeister nur eine Maschine zu bedienen, bei gewöhnlichem Stereotypdruck, Formularen usw. können zwei Maschinen versehen werden usw.

Was den prozentualen Zuschlag beim Bedienen von mehr als einer Maschine betrifft, so dürfte derselbe mit 50 Proz. des jeweiligen ortsüblichen Minimums auch wohl etwas zu hoch gegriffen sein und wird man hiermit auch wohl wenig Gegenliebe bei den Prinzipalen finden, es müßte hier ebenfalls ein Mittelweg gewählt

werden; es würde z. B. ein Maschinenmeister bei einem ortsüblichen Minimum von 22,50 Mk. bei zwei Maschinen einen Lohn von 33,75 Mk. zu beanspruchen haben und bei etwa vorhandenen Hilfsmaschinen, wie Ziegeldruckpressen usw., soll noch ein weiterer Zuschlag erfolgen — da käme man doch wohl schließlich zu Lohnsätzen, die eben in Rücksicht auf die Druckpreise gar nicht gezahlt werden können.

Hinsichtlich des unmäßigen Ueberarbeitens ist wohl nicht abzuleugnen, daß die betr. Gehilfen auch ein wenig Schuld mit tragen, denn wenn man in einer Woche schließlich mehr Ueberstunden hat als die normale Arbeitszeit beträgt, so dürfte ein Protest des davon Betroffenen hiergegen doch wohl nicht ganz unberücksichtigt bleiben, es liegt hier wohl immer Grund zu der Annahme vor, daß die Ueberarbeit freiwillig geschieht. Die viele Ueberarbeit ist nicht bloß schädlich für den betreffenden Gehilfen, sondern auch der Prinzipal hat in gewisser Beziehung Schaden. Wenn jemand des Tages über zehn Stunden angestrengt thätig war, so ist Körper und Geist selbst bei starken Naturen abgespannt. Bei längerer, womöglich bis in die halbe Nacht dauernde Thätigkeit wird die Folge sein, daß beim besten Willen die Aufmerksamkeit des Maschinenmeisters sowohl wie des Hilfspersonals nicht mehr diejenige ist, welche erforderlich, um tadellose Arbeiten zu liefern. Infolgedessen wird in den letzten Stunden mehr Mafalatur gemacht wie sonst vielleicht den ganzen Tag. Wenn man auch nicht verlangen kann, daß, wenn der Prinzipal eine Zeilang viel zu thun hat, er nun gleich neue Maschinen aufstellen soll — dazu fehlt es häufig an den Mitteln und noch häufiger am nötigen Raume — so ließe sich dem aber doch auf andre Weise abhelfen, indem man einfach eine Nachtschicht einführt, so daß, wenn das Tagpersonal die Arbeit verläßt, das Nachtpersonal eintritt, und auf diese Weise die Ueberarbeit überhaupt aus dem Wege schafft.

Stettin.

S.

### Korrespondenzen.

P. Berlin. (Vereinsbericht vom 6. März.) Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr. Nach Genehmigung des Protokolls der letztabgehaltenen Versammlung wird die Bewegungstatistik vom 21. Februar bis 6. März vorgelesen; nach dieser erhielten: Reiseunterstützung 8 Kollegen, zugereift ist in Kondition getreten sind 8, abgereift 3, ausgeschlossen nach § 7 des Statuts 3, wegen Resten 8. Arbeitslosenunterstützung erhielten in der letzten Woche nach § 1 des Reglements 40 Mitglieder für 240 Tage à 1 Mk. = 240 Mk., nach § 2 des Reglements 4 Mitglieder für 25 Tage à 2 Mk. = 50 Mk., laut Vorstandsbeschluss 14 Mitglieder für 81 Tage à 1 Mk. = 81 Mk.; insgesamt 58 Mitglieder für 346 Tage = 371 Mk. Zur Aufnahme haben sich 10 Kollegen gemeldet; gegen 2 derselben wird Protest erhoben. — Es wird sodann mitgeteilt, daß sich zu dem Posten eines Vereinsboten drei Personen gemeldet haben; der Vorstand hat

sich für den Invaliden Graumann entschieden. — Zu der Firma C. S. Mitter & Sohn, welche ihr 100jähriges Geschäftsjubiläum feierte, hat sich eine Kommission des Vorstandes begeben, um die Glückwünsche des Vereins dazubringen; dieselbe wurde dort sehr freundlich empfangen, auch hat der Besitzer der Firma an den Verein ein Brachtwert gelangen lassen, in welchem die Geschichte der Firma von ihrer Begründung an besprochen wird. Dasselbe wurde der Bibliothek überwiesen. — Gegen den bekannten Zeitungsunternehmer Louis Schmidt sind von verschiedenen Kollegen Klagen auf Herauszahlung der gestellten Kaution angehängt worden, es dürfte aber schwer halten, das Geld zu erlangen, zumal derselbe sich jetzt auch nicht mehr in der Druckerei des Deutschen Tagesblattes befindet. Bei dieser Gelegenheit mußte mit Bedauern konstatiert werden, daß in letztgenannter Druckerei für den H. Schmidt sofort ein gewisser Dallmer unter ähnlichen Bedingungen eingespungen ist. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung (Tarifangelegenheiten) macht der Vorsitzende die Mitteilung, daß in der schon im vorigen Bericht erwähnten höhern Druckerei durch eine nochmalige Vermittelung des Vorstandes geregelte Zustände herbeigeführt sind. Die Druckerei der Neuesten Nachrichten ist für Vereinsmitglieder geschlossen. Der Kollege Klotow, welcher dort als Metzger den Herausgeber spielt, ist aus dem Verein ausgetreten. — Punkt 3 der Tagesordnung bildete der Antrag Dolinski, nach welchem der Vereinsvorstand die Geschäfte der Tarifkommission zurückweisen und alles weitere dem derzeitigen Verwalter der Tariffasse überlassen soll. Der Antragsteller versuchte in einer längeren Rede seinen Antrag zu begründen und stützte sich besonders auf das in unserm Vereinsleben vorherrschende demokratische Prinzip, welches hierbei außer Acht gelassen werden sollte, indem man den zur Tariffasse zahlenden N. B. wohl die Pflicht zur Zahlung, aber nicht das Recht, über die Verwaltung der Gelder mitzusprechen, einräumen wolle. Der Verwalter der Tariffasse hält den Uebergang zur Tagesordnung für das Beste und führt aus, daß der Antrag nur dazu angehen sei Verwirrung hervorzurufen. Auch würde nach seiner Meinung gerade durch Annahme dieses Antrags dem demokratischen Prinzip ins Gesicht geschlagen. Außerdem hätte der Verein in erster Linie Mittel und Wege an der Hand, für den Tarif zu wirken, da doch fast ausschließlich die Vereinsmitglieder Träger der Tariffasse seien. Nachdem noch verschiedene Redner gegen diesen Antrag gesprochen; wobei u. a. hervorgehoben wird, daß die Interessen der N. B. bei der jetzigen Handhabung der Geschäfte ebenso wie früher wahrgenommen werden, die Vereinsmitglieder dagegen nur demokratisch handeln, wenn sie sich der Majorität fügen, wird ein mit Begründungen versehener Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen. — Der 4. Punkt der Tagesordnung wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Zu Punkt 5 (Antrag der ehemaligen Sachverständigen Kollegen auf Unterstützung nach § 2) wird, weil dieselben schon zu unzulässigen Bedingungen eingetreten sind, nach kurzer Debatte ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung gestellt und angenommen. Schluß der Sitzung 2 1/4 Uhr.

**Gn. Braunschweig.** Die Versammlung vom 14. Oktober wie die vom 2. Dezember v. J. hatte, wie in unserm letzten Berichte bereits mitgeteilt, den Beschluß gefaßt, den Gewerkschafter Herrn Klapproth zu einer Bezirksversammlung nach hier einzuladen, damit derselbe über die „Gesamtfrage des N. B. D. B.“ referiere. Infolge dieser Einladung erschien Herr K. zu der für den 10. März anberaumten Versammlung. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen und nachdem der Kassierer den Stand der Kassen vom 4. Quartal sowie den des abgelaufenen Jahres mitgeteilt, woraus zu ersehen, daß derselbe ein sehr günstiger, entledigte sich Herr Klapproth seiner Aufgabe in etwa folgender Weise: Redner schildert kurz die verschiedenen Widerwärtigkeiten und Anfechtungen, welche der Verein zu dulden gehabt und führt dann die Schritte an, welche zu der Genehmigung seitens des königl. preussischen Ministeriums geführt. Vielfach wurde uns der Vorwurf gemacht, daß wir nicht den Weg der Klage beschritten, aber man bedenke nicht, was dieses Beschreiten des Rechtsweges für Gefahren im Gefolge gehabt hätte. Eine Klage hätte vielleicht bis zu zwei Jahren währen können, während dieser Zeit wären wir lahm gelegt worden und dieses Lahmlegen wohl gleichbedeutend mit unser Verzichtung gewesen. Dieser Schritt sei wohl erwogen, auch das Gutachten eines Berliner Anwaltes eingeholt, aber aus den angeführten Gründen die Klage unterlassen worden. Nach dem augenblicklichen Stande der Angelegenheit könne man wohl behaupten, daß bis jetzt dem Vereine kein Nachteil von der Neueinrichtung entstanden, im Gegenteil alle Verbote usw. aufgehört hätten, so daß wir in Ruhe arbeiten könnten. Die Vorwürfe anderer Korporationen solle man ignorieren. Redner kommt dann des nähern auf die Namentzung der Vorstandsmitglieder zu sprechen und hält diese Anmeldeung für ungeschicklich. Bei jedem andern Vereine sei es ebenfalls ein Leichtes, mißliebige Vorstandsmitglieder zu beseitigen. Der § 34, An-

legung der Gelder, gebe zu Bedenken keine Veranlassung. Daß die Gelder sicher angelegt werden, dafür habe jeder Verein Sorge zu tragen. Ein Punkt, welcher vielleicht Bedenken erregen könnte, sei eine Steuererhöhung, welche doch meistens bei Tarifkonflikten sich notwendig mache. Aber auch in diesem Falle könnten wir uns auf unser genehmigtes Statut stützen, das in § 1 Zwecke und Ziele des Vereins festsetze. Auch das Koalitionsrecht stehe uns zur Seite. Die Hauptsache sei, daß wir ein großer Verein geblieben, der seine Mitglieder in allen Lebenslagen unterstütze, woraus ihm kein Vorwurf gemacht werden könne. Wenn angeführt werde, andere Korporationen hätten günstige Erkenntnisse erzielt, so liege doch wohl die Sache betreffs unserer Organisation und Unterstützungs zweige etwas anders. Mit Sicherheit hätten wir auf ein günstiges Erkenntnis nicht rechnen können. Es wäre mindestens zweifelhaft, ob unsre Diskontierung als nicht unter das Versicherungsgezet fallend betrachtet worden sei, diese sei aber für uns nicht mehr zu entnehmen, sie habe schon manchen Kollegen, welcher nicht in der Lage gewesen sei, auf die Reise gehen zu können, vor Not geschützt. Auch der Vorwurf, man habe den Gewerkevereinsboden verlassen, sei ungerechtfertigt. Schon jetzt seien dadurch, daß unsre Organisation erhalten blieb, Erfolge zu verzeichnen. Die letzte Tarifkommissions-Sitzung liefere den Beweis hierfür. Schon 1887 habe man seitens der Prinzipale eine Tarifreduktion geplant, getrübt auf den Umstand, daß wir mit Schwierigkeiten zu kämpfen hätten. Unser jetzt genehmigter Verein habe aber erkennen lassen, daß mit demselben zu rechnen sei. Sicher hätte nach Redners Ansicht eine Tarifreduktion in größerem Maßstabe stattgefunden, wenn der N. B. zu Grunde gegangen wäre. Derselbe sei von den der Tarifkommissions-Sitzung beiwohrenden Prinzipalen als der Faktor anerkannt worden, der allein in der Lage, dem vereinbarten Tarif Anerkennung zu verschaffen. Da, wo der N. B. D. B. festen Fuß gefaßt, sei auch der Tarif in Kraft. Ginge ersterer zu Grunde, so sei an eine nur einigermaßen den Verhältnissen entsprechende Bezahlung nicht zu denken. Zum Schluß bemerkt Redner: Schaden könne uns aus der staatlichen Anerkennung nicht erwachsen, Politik hätte der Gewerkeverein noch nie getrieben und dieselbe solle auch fernerhin ausgeschlossen bleiben. Wie schon eingangs seiner Rede von ihm erwähnt, sehr wohl keiner die jetzige Form als ein Ideal an, nur den Verhältnissen sei Rechnung getragen. — In der sich an dieses Referat anschließenden Debatte bemerkt Herr Günther: Herr Klapproth habe wohl die Lage etwas zu rosig dargestellt. Er (Redner) könne den Schritt, welchen der Verein gethan, nicht als den richtigen bezeichnen, zu beurteilen sei derselbe erst, wenn ernste Fragen an den Verein herantraten. Einer Vereinigung in solcher Form wie der jetzigen könne man nur dann zustimmen, wenn alle Gehilfen derselben angehören müßten und sämtliche Arbeiter sich in eben derselben Weise organisierten und dies an maßgebender Stelle begünstigt würde. Die Buchdrucker müßten sich nicht der Hoffnung hingeben, daß sie mit andern Maße gemessen würden als andere Arbeiter. Des Gefühls der Solidarität aber anderen Arbeitern gegenüber sollten sie eingebet sein. Redner warnt vor zu großem Optimismus, man solle stets auf der Hut sein. Nach einer Erwidrerung des Herrn Klapproth sowie einiger anderer Redner, welche den Ausführungen Klapproths beitreten, referiert letzterer über die K. B. D. Da diese Frage schon im Corr. wie in früheren Versammlungen genügend besprochen, glaubt Herr Klapproth sich kurz fassen zu können. Auch hier sei es besser, so meint Redner, wenn eine Bevormundung nicht stattfände. Die Hauptschwierigkeit bereite die Ansammlung des Reservefonds; wenn solcher angeammelt, sei wohl zu hoffen, daß bessere Zeiten für die Kasse kommen würden. Einige größere Städte verlangten einen zu großen Zuschuß, hier dürfte wohl eine mangelhafte Kontrolle stattfinden. Die Bestimmung betreffs der erwerbsfähigen Kranken habe ihre Licht- und Schattenseiten, manche Mitglieder möchten hiermit wohl Mißbrauch treiben, während wiederum andere diesen Zuschuß zu ihrem Verdienste reichlich aufbrauchten. Schaden erwachse der Kasse aus dieser Bestimmung wohl kaum. Im übrigen sei ein Streit hierüber nutzlos, obige Bestimmung sei vom Gesetze vorgeschrieben. Es müsse nun abgewartet werden, wie die Berliner Behörde dem Statut gegenüber stehe. Größere Schwierigkeiten als bisher könnten wohl der Kasse nicht mehr in den Weg gelegt werden. Bereits sei betreffs der Entziehung des Krankengeldes im Fall erheuchelter Krankheit und beim Befreien an der Arbeit für die freien Klassen ein obstrebendes Erkenntnis erzielt. Zum Schluß fordert Redner zum Aussharen auf, es event. kleine Steuererhöhung dürfe man nicht scheuen, dieselbe komme uns ja später zu gute. — Die nach Herrn Klapproth das Wort ergreifenden Redner treten diesen Ausführungen voll und ganz bei. Referent bespricht nun die Lage der K. B. D. B.: Augenblicklich könne man sich damit begnügen, daß diese Kasse weiter zu arbeiten in der

Lage sei. Obwohl die Leistungsfähigkeit derselben über alle Zweifel erhaben, reichen doch die jetzigen statutarischen Bestimmungen nicht aus; eine Aenderung des Statuts aber müsse bis zur nächsten Generalversammlung verbleiben, dann sei auch vielleicht die staatliche Altersversorgung unter Dach und Fach. Redner gibt sich der Hoffnung hin, daß keine Behörde uns etwas in den Weg legen würde, wenn wir eventuell die Kasse als Zuschußkasse zur staatlichen Invalidenversorgung beibehielten, auch sei in der Kommission, welche die staatliche Alters- und Invalidenversorgung beraten, schon die Ansicht durchgedrungen, die Zuschußkassen zuzulassen, da mit 33 Pf. pro Tag nicht auszukommen. Dieser Ansicht dürfte wohl auch an maßgebender Stelle beigetreten werden. Bei eventueller Feststellung eines neuen Statuts würde man den in Braunschweig seiner Zeit ausgearbeiteten Entwurf wohl mit zu Grunde legen. — Zu diesem Referate bemerkt Herr Ksmus: Nach den Erfahrungen, welche mit den freien Krankenkassen gemacht, seien hier erste Beeinträchtigungen wohl am Platz. Abzusehen sei noch nicht, ob man einer Invalidentasse später nicht noch größere Schwierigkeiten in den Weg lege als den Krankenkassen. Nach kurzen Bemerkungen einiger Redner, welche den Klapprothschen Ausführungen beitreten, und nachdem letzterer nochmals seine Ansicht gegenüber Herrn Ksmus ausgesprochen, ist auch dieser Gegenstand erledigt. — Der Vorsitzende spricht nun namens der Versammlung Herrn Klapproth Dank für seine vortreffliche Berichterstattung aus, worauf derselbe in seiner Erwidrerung ermahnt, als Dank sich den Verhältnissen anzupassen, bessere Zeiten abzuwarten und kräftig dahin zu wirken, daß möglichst alle Buchdrucker, auch Braunschweigs, sich dem Vereine wieder anschließen. Nachdem dann Redner noch ein Hoch auf den N. B. D. B. ausgebracht, schloß die zahlreich besuchte Versammlung. Zu wünschen ist nun, daß das von Herrn Klapproth Gesagte sich in vollstem Maße erfüllen möge und die Zwecke und Ziele des N. B. D. B. in immer weiteren Kreisen als gut und nützlich für das ganze Buchdruckgewerbe anerkannt werden.

**Linz (Oberösterreich), 17. März.** Es gehört gewiß auch mit zu den Pflichten wahrer Kollegialität, wenn man im Fall eines Unglücks oder sonstigen Mißgeschicks, welches einen werten Berufsgenossen getroffen, sich dessen öfters erinnert, umso mehr wenn derselbe durch Jahre hindurch dem Buchdruckgewerbe wie überhaupt unser Organisation sehr erprießliche Dienste leistete, nicht minder aber auch bestrebt war, in seinem Heimatlande die Kunst Gutenbergs heben und fördern zu helfen. Dieser Kollege, dem die wenigen aber aufrichtigen Zeilen gewidmet sind, ist der seit etwa 6 Monaten krank darniederliegende Alfred Stegmüller, seinerzeit mehrjähriger Vorstand des oberösterreichischen Buchdrucker-Kronlandsvereins und Herausgeber der im Jahr 1886 in Linz stattgefundenen, allseitig mit so großem Beifall aufgenommenen und in allen Teilen wirklich gelungen durchgeführten graphischen Ausstellung. Obwohl diese Stegmüller in der typographischen Welt einen ehrenden Namen sicherte, so kam er doch nur zu bald zur Ueberzeugung, daß er anstatt des Dankes die wahren Worte des Dichters, welcher spricht: „Zuerst in den Himmel gehoben, dann geschmätzt und bedrückt — Was hab' ich gethan? Nur erfüllt meine Pflicht!“ vollkommen hierfür auf sich anwenden könne. Doch an dem wäre ihm am Ende nicht soviel gelegen, wenn nicht auch seine Gesundheit durch die aufreibende Thätigkeit, welche die Ausfertigung selbstverständlich erforderte, Schaden gelitten hätte. Seit dieser Zeit kränkelte er fortwährend, bis ihn die rauhen Herbstnebel des Jahres 1888 aufs Krankenlager brachten. Jedenfalls dürfte es noch mehrere Monate dauern, bis Kollege Stegmüller wieder seinen Berufsgeschäften wird nachkommen können. Ich glaube gewiß im Sinne der oberösterreichischen Kollegenschaft zu sprechen, wenn ich den Wunsch ausdrücke, die Vorlesung möge es dem erkrankten Kollegen ermöglichen, daß er recht bald und vollständig gesund in den Kreis seiner Berufsgenossen zurückkehren kann und daß es ihm vielleicht durch materielle Mittheile anderer gelung, auf einige Zeit in einer frischen Gebirgsgegend längerer Aufenthalt zu nehmen.

**München.** (Vereinsbericht.) Samstag den 9. März fand eine von ca. 120 Mitgliedern besuchte Versammlung statt. Punkt 1 der Tagesordnung wird mit der Aufnahme von drei Segern erledigt, ebenso Punkt 2, Redenschaftsbericht, mit Dedargen-Erteilung an den Kassierer. Unter Vereinskassierungen verliest der Vorsitzende das Antwortschreiben vom Hauptvorstand in Berlin auf die von der Mitgliedschaft München eingereichte Beschwerde gegen die Haltung des Corr. Laut diesem Schreiben wird der Vorstand befreit sein, bei der Redaktion des Corr. dahin zu wirken, daß die Verantwortungen zu berechtigten Beschwerden beseitigt werden. Es werde in keiner Weise verkannt, daß einige Magazine der Redaktion zu unangünstigen Kritiken veranlassen, andererseits müsse jedoch berücksichtigt werden, daß gegen den Redakteur wie gegen den N. B. Angriffe erfolgten, die abzuwehren der Redakteur ver-

pflichtet war. Ein dem Interesse des Ganzen dienendes Verhältnis werde erst herbeigeführt werden können, wenn der Vorstand die Unterfertigung der Kollegen darin finde, unser Organ nur der Förderung gewerkvereintlicher Interessen dienbar zu machen. Der Vorstand dürfte sich hier im Einverständnis mit der Mitgliedschaft München befinden, welche ja auch jede Provokation vermeiden möchte. Weiter teilt der Vorsitzende mit, daß für die ausgesperrten Wiener Kollegen im ganzen — einschließlich einer freiwilligen Sammlung, welche 425 Mk. ergab — 800 Mk., für die Prager 100 Mk. abgedeckt wurden. Ferner berichtet er über die Tarifbewegung in Graz und Christiania sowie die Kündigung sämtlicher Maschinenmeister der Offizin Drugulin in Leipzig. Zum 4. Punkte der Tagesordnung: Wie verhält sich die Mitgliedschaft München zum Wiedereintritt an den U. B. D. V.? Gibt der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf das im Jahr 1881 ergangene Verbot des U. B. D. V., die hierauf erfolgte Gründung des U. B. f. B. und die seitdem wiederholt gemachten erfolglosen Versuche um Wiederaufnahme des U. B. D. V. zum Geschäftsbetrieb in Bayern. Nachdem nun letzterer in Preußen die staatliche Genehmigung erhalten habe, dürfte Aussicht vorhanden sein, daß erneute Schritte behufs Gewährung des Wiedereintritts ein günstiges Resultat zur Folge hätten. Um die Ansichten der Mitglieder in dieser Frage zu hören, sei dieser Punkt auf die Tagesordnung gesetzt worden. Das Endergebnis der nun folgenden anregenden Debatte läßt sich dahin zusammenfassen, daß von Stellung eines Antrages abgesehen, vielmehr beschlossen wird, vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen, bis die schwebende Invalidentasseangelegenheit eine befriedigende Lösung gefunden hat. Der 5. Punkt der Tagesordnung: Stellung von Anträgen zu der an Ostern stattfindenden Generalversammlung in Augsburg, findet durch Annahme folgender drei Anträge seinen Abschluß: 1. Die heutige Versammlung der Mitgliedschaft München stellt den Antrag: der U. B. f. B. ist in vier oder sechs Bezirke einzuteilen. Die Generalversammlungen sind nur alle drei Jahre abzuhalten, für diesen Ausfall sind Bezirksversammlungen statt. Die rechnerischen Verhältnisse sollen von der Bezirkseinteilung nicht berührt und die Kosten für die Bezirksversammlungen aus der Vereinskasse bestritten werden. 2. Der Absatz 4 des § 9 ist dahin abzuändern, daß es heißt: Es haben zu senden: a) Mitgliedschaften von 15—50 Mitgliedern 1 Delegierten, b) Mitgliedschaften von 50—100 Mitgliedern 2 Delegierte, c) Mitgliedschaften von über 100 Mitgliedern auf je 50 Mitglieder einen weiteren Delegierten. 3. Die Generalversammlung wolle sich für die obligatorische Einführung des Corr. aussprechen. Punkt 6, Antrag zur Gründung einer Konditionslosen-Zuschußkasse, wird dahin erledigt, daß eine Kommission gewählt wird, welche die Durchführbarkeit des Antrages eingehend zu prüfen und der nächsten Versammlung hierüber Bericht zu erstatten hat. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten wird diese Versammlung geschlossen und diejenige der Z. K. K. eröffnet. In derselben bringt der Vorsitzende zur Kenntnis, daß zufolge Mitteilung des Vorsitzenden der Z. K. K. die Teilnahme am projektierten Kongresse der freien Hilfskassen beschlossen sei. Sodann erwähnt er den Austritt des „Kollegen“ Jakob Tischler wegen zu nachlässiger Krankenkontrolle. Diesen „Patienten“ hat ein durch Mitteilungen der Krankenbesucher veranlaßter zweimaliger Besuch des Kontrollarztes sowohl als auch ein unverhoffter Besuch seitens eines Ausschußmitgliedes so sehr gekränkt, daß er es an der Zeit fand, dem Vereine nach 4wöchentlicher Unterstützung (bei insgesamt 72wöchentlicher Mitgliedschaft) Valet zu sagen, indem er hieron schriftlich dem Ausschusse Mitteilung machte und erklärte, nun froh zu sein, auf dieses „Annoyergel“ verzichten zu können. Der Vorsitzende läßt diesem famosen „Kuhmeller“ die gebührende Abfertigung zu teil werden und erklärt, daß wir die weitere Mitgliedschaft eines solchen „Kollegen“ nur bedauern müßten und könne es uns nur mit größter Befriedigung erfüllen, daß derselbe das Urteil über sich selbst gefällt habe. Mit dieser Abfertigung erklärt sich die Versammlung vollkommen einverstanden und verspricht, diesem „Nachkollegen“ vorkommendenfalls entsprechend entgegenzukommen. Hierauf wird dem zurückgetretenen Kontrollarzte Herrn Dr. Rabler für seine mehrjährige Dienstleistung durch Erheben von den Sigen gebührend gedankt und an dessen Stelle Herr Dr. Pentenrieber einstimmig gewählt. Schluß der Versammlung 1/2 Uhr nachts.

... b ..

## Rundschau.

Nach einem uns am 20. März zugegangenen Telegramm ist die Situation in Christiania unverändert, Zeitungsnachrichten falsch.

Der Stereotypur Nr. 3 enthält u. a. einen Artikel über das Korrigieren der Stereotypplatten, eine Erörterung der Frage, ob sich die Barzahlung für den kleineren Buchdruckereibesitzer lohnt, die natürlich be-

jaht wird, und eine Anzahl Notizen unter Technisches Allerlei, so z. B. die Behandlung der Walzen und betrübigerer Geheimmittel; eine Methode, mehrere Farben zugleich und ohne aufzutragen zu drucken; Herstellung von Grabarbeiten usw.

Vom Volksfreund, illustrierte Zeitschrift für Unterhaltung und Belehrung, mit den Beiblättern „Kunsthalle“ und „Hausarzt“ (Rich. Krieg in Dresden, à Heft 25 Pf.) sind uns die Hefte 10 und 11 zugegangen, welche sich wie die früheren durch einen reichhaltigen Lesestoff belehrenden und unterhaltenden Inhalts auszeichnen.

Die demokratische Berliner Volkszeitung ist auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden. Den Anlaß hat ein Artikel „Zum 18. März“ gegeben, welcher den Berliner Straßenkampf am 18. März 1848 behandelte. Da das „Organ für Jedermann aus dem Volke“ noch nie der Sozialdemokratie gehuldigt, dieselbe vielmehr bekämpft hat, so erwartet man die baldige Aufhebung des Verbotes, welches mit der betr. Gesetzesbestimmung nicht in Einklang zu bringen sei.

Der frühere Redakteur der Elmsdorfer Zeitung, W. Spangenberg in Kiel, hat für die in zwei Fällen erfolgte Beleidigung eines Rechtsanwaltes 100 Mk. Geldstrafe und die Gerichtskosten zu zahlen. Die Aktiengesellschaft Hallische Zeitung veröffentlichte ihre Bilanz pro 30. September 1888, welche in Einnahme und Ausgabe mit 176356,95 Mk. abschließt. Das Konto für den Erwerb der Zeitung beträgt 75000 Mk., Gewinn- und Verlust-Konto 89795,25 Mk., Aktientapital 110000 Mk., Kontoforrent-Konto 50029,67 Mk. Die Einnahme aus Abonnements, Inseraten usw. betrug 168467,73 Mk.

Die Buchdruckerei von Hoppstaedter & Co. mit dem Verlage des Rhein-Weiß. Tageblattes in Bochum wird am 1. Mai in eine Aktiengesellschaft verandelt.

Die Bazar-Aktiengesellschaft wird eine Dividende von 9 Proz. gegen 8 1/2 im Vorjahr erhalten.

Die Hannoverische Papierfabrik Alfeld-Gronau produzierte im letzten Geschäftsjahre 4746660 kg verandfähiges Papier. Die Aktionäre erhalten 10 Proz. Dividende.

Hat die Presse das Recht, thätigliche Mitteilungen zu veröffentlichen? Diese prinzipiell nicht unwichtige Frage ist kürzlich von der ersten Strafkammer des Landgerichts Stettin bejaht worden. Ein wegen schwerer Mißhandlung angeklagter Schutzmann (derselbe hatte einem rentierten Gefangenen sechs Säbelwunden beigebracht) ward aus formellen Gründen freigesprochen, denn er hatte sich auf seine Instruktion stützen können, welche ihm den Gebrauch der Hiebwaaffe in Widerstandsfällen ohne jede Einschränkung freistellt. Die Handlungsweise des Angeklagten erfuhr jedoch in den öffentlich verkündigten Urteilsgründen die Bezeichnung „brutal“ und die Stettiner Zeitungen referierten das Erkenntnis wortgetreu. Nur der Stett. General-Anzeiger ging schonender zu Werke, indem er den scharfen Ausdruck „brutal“ durch die Worte „tattlos“, „ungehörig“ und „rückwärtslos“ umschrieb. Gleichwohl zog der Freigesprochene dieses Blatt zur Redenshaft und es hatten sich vor einigen Tagen der verantwortliche Redakteur K. und der Reporter S. wegen Beleidigung durch die Presse vor Gericht zu verantworten. Beide beriefen sich auf die Vorakten, indem sie die Absicht der Beleidigung bestritten. Wegen die Aufschauung des Staatsanwaltes, welcher eine Geldstrafe von je 50 Mk. beantragte, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung. Nach Lage der Vorakten sei nur das, und zwar in abgeschwächter Form, wiedergegeben, was vom Gericht öffentlich verkündet worden. Es könne hier nur in Frage kommen, ob die Angeklagten das Bewußtsein der Beleidigung gehabt und ob der Presse das Recht zustehe, thätigliche Mitteilungen zu veröffentlichen. Ersteres habe das Gericht verneint, letzteres aber angenommen.

Der schleswig-holsteinische Provinzial-Landtag hat der Zeitung der Provinz Schleswig-Holstein in zwei Regierungsbezirke mit den Sigen Schleswig und Kiel zugestimmt. Die betr. Regierungsvorlage hat sonach Aussicht Gesetz zu werden. Für uns Buchdrucker hat dieser Beschluß insofern Interesse, als infolge desselben die Herausgabe eines neuen Amtskaltes in Kiel erforderlich wird. Da die Kieler Druckereien tarifmäßig bezahlen und Mitglieder beschäftigen, so werden einige unserer Kollegen Aussicht auf Kondition haben, während dem bisherigen Drucker des Amtskaltes für Schleswig-Holstein, Herrn F. Johansen in Schleswig, in dessen Druckerei der Tarif seit seinem Bestehen nicht begahst wird, ein beträchtlicher Schaden erwächst. — Das preussische Abgeordnetenhaus lehnte die fragliche Vorlage ab.

Die Schließung des Fachvereins der Tischler in Frankfurt a. M. ist durch Gerichtsbeschluß aufgehoben worden.

Ein ungenannter Bürger in Leipzig überwies der Stadt ein Kapital von 100000 Mk. zur Unterstützung hilfsbedürftiger Witwen von Prokuristen und Kommiss von Kaufleuten und Buchhändlern aus den Zinsenverträgen.

Am Sonntage den 17. März starb unerwartet am Herzschlage die langjährige Wittin des Magdeburger Buchdruckerverfahrs Frau Schmidt.

Fabrikant und vier Händler von aus Zucker usw. hergestellten und mit Lack (Lösung von Damarharz in Terpentinöl) überzogenen Maßkäfern wurden in Berlin wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 10 bezw. je 5 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der genannte Lack wurde von dem Sachverständigen als gesundheitsgefährlich bezeichnet.

Zm Jahr 1888 zergliederte sich die deutsche Reichspost in 18495 Postanstalten und 13425 amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen. Das Personal bestand aus 34526 Beamten, 52505 Unterbeamten, 994 Posthaltern und 4278 Postfilialen, zusammen 92303. Zm Rechnungswejen wurde ein Ueberchuß von 31536741 Mk. erzielt. Der Berliner Bezirk hatte die größte Einnahme an Portos- und Telegrammgebühren: 26 Mill. Mark, dann folgen Leipzig mit 13, Hamburg 12, Düsseldorf 10, Frankfurt a. M. 7, Erfurt, Dresden, Breslau 6, Magdeburg, Köln 5, Arnberg, Karlsruhe, Straßburg 4—5, Hannover, Darmstadt, Stettin, Potsdam, Kiel, Halle, Liegnitz, Frankfurt a. O., Königsberg, Bremen, Oepeln, Danzig 3—4, Braunschweig, Konstanz, Kassel, Posen, Minden, Eidenburg, Schwerin 2—3, Nachen, Bromberg, Coblenz, Gumbinnen, Trier, Münster, Metz, Kassel über 1—2 Mill. Mark.

Zm Verkehre mit der Schweiz werden fortan bei Postanweisungen usw. 100 Mk. zu 124,50 Fr. (bisher 125) gerechnet.

Der Herausgeber der Commercial Gazette in Cincinnati, Murat-Halstead, ist zum Gesandten der Union in Paris ernannt worden.

## Gestorben.

Zu Leipzig am 13. März der Seher Mag Richter (bei Röder), 28 Jahre alt — Lungenentzündung; am 18. März der Seher Fr. Friedrich Günther aus Halle a. S., 69 Jahre alt; am 19. März der Seher Herm. Rüdiger (bei Teubner) von da, 66 Jahre alt.

## Briefkasten.

-h. Hg.: Nicht verständig. — N. in G.: Beim in Verbindung mit einer zuderkünftigen Substanz (Wasserin, Strupp). — M. in D.: Ist kein Ziver einweisung in den Papierkorb gekommen.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

**Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.** (Banverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 10.—16. März 1889. Mitgliederstand 1713; neu eingetreten 1, zugereist 2, vom Militär —, abgereist 1, ausgestreuen —, ausgesprochen —, zum Militär —, gestorben 1, invalid —, Patienten 52, erwerbsfähige Patienten 8, Konditionslose 61.

**Nordwestfalen.** Der diesjährige Gautag findet am 21. April (erster Ostertag) in Bremen statt und wolle man Anträge zu demselben bis Montag den 1. April an Gust. Kunst in Bremen, Hansastr. 8, einbringen.

**Bezirk Jena.** Die Abstimmung über die noch vor dem Gautage abzuhaltende Bezirksversammlung hat ein vereinesendes Resultat ergeben. — Die Betrautenmänner werden ersucht, etwaige Anträge zu dem Ostern stattfindenden Gautag in Kürze zur Durchberatung in den Mitgliedschaften an den Bezirksvorsitzenden einzusenden.

**Bezirk Karlsruhe.** Für den abreisenden seitherigen Bezirksstapierer wurde Herr Johann Müller als solcher gewählt. Geldsendungen sind daher von jetzt ab an obige Adresse in der Druckerei des Landesboten, Kaiserstraße 110, zu richten.

**Posen.** Der Maschinenmeister Michael Luszczak aus Posen wird hiermit aufgefordert, sich binnen acht Tagen beim Kreisassessorverwalter Th. Kleske, Gartenstraße 3a, zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelagte Adresse zu senden):

Zu Hamburg=Altona der Maschinenmeister Peter Oskar Jung, geb. in Leipzig 1867, ausgelernt in Hamburg 1885; war schon Mitglied. — Fr. Erdm. Schulz, Grindelallee 67, H. 1, I.

Zu Karlsruhe der Seher Rudolf Ebert, geb. in Mannheim 1868, ausgelernt in Karlsruhe 1886; war noch nicht Mitglied. — M. v. d. Linde, Leopoldstraße 13, II.

Zu Lengenfeld i. B. der Seher Karl Erdmann Gärtner, geb. in Sophienau (Kreis Waldenburg i. Schl.) 1870, ausgelernt in Wüstegiersdorf 1888. — Friedr. Müller in Plauen i. B., Mannstraße 25.

Zu Schweidnitz der Maschinenmeister Oskar Rieger, geb. in Breslau 1857, ausgelernt daselbst 1882; war schon Mitglied. — G. Anders in Waldenburg i. Schl., Domels Buchdruckerei.

# Anzeigen.

## Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von Klimsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage nachweislich 12000 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen.** — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von **50 Pf. pro Vierteljahr** bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

### Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.**

### Für 10000 Mk. Aufträge sicher!

Ein Zeitungsverleger wünscht sich behufs Anschaffung einer Druckerei, für die für 10000 Mk. Druck vorhanden, mit e. ebensolchen oder Drucker m. 5000 Mk. bar zu associieren. Selbiger müßte d. zu kauf. Druckerei (m. tägl. Blatt) vorst. u. von einnehm. Wesen sein. Ev. trete ich auch in e. schon best. Druckerei ein. E. Kap. vergüte f. die Summe 15%, jährl. Off. u. Ersparnis 240 a. d. Exp. d. Bl.

### Ein Buchhändler

flott. Arb., welchem auch die Berichterstattung für ein Lokalblatt obliegt, wird zum 1. April, auch später zu engagieren gesucht. Werte Offerten womöglich mit Photographie an [236]

H. Klutke, Stallupönen.

Ein junger intelligenter Buchdrucker, welcher die Acquisition für Inserate event. auch die Lokalberichterstattung übernehmen kann, wird per sofort gesucht. G. Korteß, Duedlinburg. [239]

### Tüchtiger Zeitungsetzer

findet sofort Stelle. Offerten mit Gehaltsansprüchen an W. Ehrhardt, Buchdr., Ludwigsstadt. [238]

### Gesucht

ein tüchtiger, junger Buchdrucker, mit gewandten Manieren und guter Schulbildung, der geneigt wäre einen Reiseposten für eine Schriftgießerei zu übernehmen. Offerten mit Photographie sub O. T. 229 an die Exped. d. Bl.

Tüchtige

### Fertigmacher und Maschinengeher

finden dauernde Kondition [226]  
Aktiengesellschaft für Schriftgießerei u. Maschinenbau  
Offenbach a. M.

### Tüchtige Fertigmacher

werden zu dauernder Arbeit gesucht von [237]  
F. C. Scheller & Giesecke, Leipzig.

### Produktiv-Genossenschaft

**Berliner Buchdrucker und Schriftgießer**  
eingetragene Genossenschaft, in Liq.

Die außerordentl. Generalversammlung vom 10. März d. J. beschloß auf Antrag der jetzigen Inhaber der Schriftgießerei, diesen von der Restkaufsumme zirka 25 Proz. bei Barzahlung zu erlassen. Um nun einen formellen Abschluß zu erzielen, fordern wir hierdurch etwaige noch vorhandene Gläubiger, die ihr Recht durch Darlehne, Lieferungen usw. begründen können, auf diese ihre Forderungen bis zum 20. April d. J. an den mitunterzeichneten Liquidator W. Jung, Berlin S., Butower Str. 7, IV., schriftlich mit Beweisen einzusenden zu wollen. Nachträgliche Meldungen können, da die Lösung obiger Firma im kgl. Handelsregister bis dahin erfolgen muß, dann ferner nicht berücksichtigt werden.

Den Inhabern von Anteilscheinen zugleich die Mitteilung, daß dieselben nach obigen Beschlusse gänzlich ausfallen, eine Nachzahlung aber auch nicht eingefordert werden wird, da mit dem noch zu zahlenden Reste der Kaufsumme die Unterzeichneten die Gläubiger voll zu befriedigen hoffen. [235]

Berlin, den 20. März 1889.

W. Jung, A. Kiede, Liquidatoren.



**Automatische Manuskripthalter**  
Preis 2,50 Mk. pro Stück  
empfeht  
**Bernhard Koehler**  
Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-Anstalt, Metallwaaren-Fabrik für Stempel-Umschleifen.  
Berlin S., Brandenburgerstr. 34.  
Versand gegen Nachnahme od. Referenz-Aufg.

### PAUL HÄRTEL

Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graphischen Gewerbe  
LEIPZIG-REUDNITZ.

Farbmesser (gar. Sol. Qual.), 19 cm lang	175 Pf.
do. 22 cm lang	185 "
do. mit Rücken, 14 cm lang	175 "
Farbpachteln, mit oder ohne Fress	200 "
Farbkellen	200 "
Krustenmesser	300 "
Zurichtescheren	150 "
Zurichtemesser, zweiseitig, zum Einschieben mit 12 cm langer nachstellb. Klinge 125 u. 150	100 "
Reservevorklingen dazu	50 "
Taschen-Zurichtemesser, mit nachstellbarer zweiseit. Klinge, in Weisbuchenholz, m. starker Messinghül.	120 "
Desgl., in Pflaumenbaumholz, mit Argentinhülse	175 "
Desgl., in Elfenbein, mit Neusilberhülse	375 "
Reservevorklingen dazu	35 "
Messerschoner, zu allen Messern passend, m. Holzfüller	10 "
Desgl., vernickelt	15 "
Klopphölzer	60 "

Vorstehende Preise verstehen sich exkl. Porto.

**Geldsendungen** für den Corr. sind unter Adresse Richard Härtel in Leipzig-Reudnitz, Konstantinstraße, erbeten.

### Ein junger Maschinenmeister

mit der Johannisberger Maschine und dem Deuper Gasmotor vertraut, wünscht sich zu verändern. Gehaltsansprüche sehr gering, da sich derselbe in diesem Fache vervollkommen möchte. Wenn möglich in der Prov. Sachsen. Offerten nehmen Haasenfein & Vogler in Magdeburg unter O. E 542 entgegen. [232]

Ein j. strebf. Maschinenmeister, der mit Cylinder- und Tiegeldruck. vertr., im Accidenz-, Wert- und Plattendruck bew., auch am Rasten aussh. kann, sucht sich zu verändern; Eintr. kann 14 Tage nach Uebereinf. erf. Werte Off. unt. C. K. I, Postamt 24, Berlin N, erb.

**Gaulsbrieft**, feinste Ausführung, dreifarbig, pro Stück 1,50 Mk. exkl. Verp. (20 Pf.) und Porto. **Buchdrucker-Salamander**, pro Stück 13 Pf. inkl. Porto, empfiehlt  
Paul Härtel, Leipzig-Reudnitz.

### Buchdruckerei-Maschinenmeisterverein

zu Leipzig.

Freitag den 12. April 1889, abends 1/28 Uhr, im Sempels Restaurant, Poststraße

### Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl und Entlassung der Mitglieder des Vorstandes;
2. Entlastung des Vorstandes für gelegte Rechnung;
3. Bestimmung der Höhe der dem Vorsitzenden, Schriftführer und Kassierer zu gewährenden Remuneration;
4. Beschlußfassung über das Sommerfest event. das 25jährige Stiftungsfest betr.;
5. Eingegangene Anträge;
6. Verschiedenes.

Es wird auf § 11 des Statuts aufmerksam gemacht, wonach unentschuldigtes Ausbleiben mit 50 Pf. Ordnungsstrafe belegt wird. Kollektiventschuldigungen haben keine Gültigkeit.

Der Vorstand. Bruno Haub, 1. Vorf. [241]

### Berein Leipziger Buchdruckergehilfen

(Gauverein Leipzig).

Die Buchdruckerei von Aug. Pries ist für Maschinenmeister, welche dem Verein angehören, wegen Tarifverletzungen geschlossen.

Der Vorstand. Otto Kiedel, 1. Vorf.

### Au sämtliche Drucker und Maschinenmeister Leipzigs!

Nächsten Sonntag den 24. März c., vorm. 1/211 Uhr, findet im Saale des Vellebue, Kreuzstraße, eine

### Allgem. Maschinenmeisterversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Leipziger Maschinenmeisterbewegung;
2. Festlegung einer Norm für Ueberstunden;
3. Diskussion.

Einer zahlreicheren Beteiligung in Hinsicht der wichtigen Tagesordnung sieht entgegen

Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.  
F. A.: Joh. Kies, Vorf.

**Offerten** sind in doppeltem Couvert mit Freimarte zur Weiterbeförderung einzufenden.

Die Redaktion und Expedition des Corr. befindet sich in Leipzig-Reudnitz, Konstantinstraße 8, Gartengebäude, 1. Etage.